

„Wenn man religiös geprägt ist, fließt das automatisch mit ein“

Sonntagsportrait Bei Laura Schultz schwimmen weltliche und geistliche Musik

VON KLAUS BUNTE

Welver. „Ich liebe es einfach, in dieser Kirche zu singen – auch ohne Publikum.“ Laura Schultz setzt sich an das kleine E-Piano vor dem Altarraum, „und wenn schon Besuch da ist, dann singe ich auch was. Was von Elvis.“ Irgendwie ist schon klar, dass jetzt weder der „Jailhouse Rock“ noch „Devil in Disguise“ kommt. Zum einen passt so etwas Rockiges nicht zu diesem sakralen Ort, zum anderen aber auch nicht zu Laura Schultz. Unwillkürlich geht man bei ihr eher von Balladen aus – und richtig, es wird „Can't Help Falling in Love“, das sie mit klarer Stimme singt. Mit geschlossenen Augen und einem glücklichen Lächeln im Gesicht versinkt die 23-jährige förmlich in einem der bekanntesten Liebeslieder aller Zeiten. Sie ist gerade, wie man so sagt, voll in ihrem Metier.

Hier trifft man sie oft an, „ich bin so eine Art inoffizielle Urlaubsvertretung“, meint sie. Die Orgel bleibt jedoch unangetastet, wenn sie zum Gottesdienst spielt: „Ich könnte es, ich hatte mal Unterricht, ich müsste nur erst wieder üben.“ Doch das tut sie nicht. Sie bringt mit Klavier und Gesang eine moderne Note in die romanische Kirche St. Albanus und Cyriacus.

„In den Freikirchen und Jugendkirchen sind Bands mittlerweile Normalität“, erzählt sie. Anfangs habe sie das selber noch etwas befremdlich gefunden, heute finde sie es total klasse, wenn im Gottesdienst Pop und Rock gespielt wird: „Mich berührt es auch mehr, wenn da einer oder mehrere Sänger mit Mikrofon singen und lobpreisen und dabei ganz mit sich im Reinen sind, als wenn immer nur die ganze Gemeinde singt. Daher habe ich das hier in Welver auch ein wenig eingeführt. Ich baue gerne Pop in einen Gottesdienst ein, gerne auch so, dass viele Leute das gar nicht merken.“ Einmal habe sie beim Auszug aus der Kirche ein Stück der Sportfreunde Stiller gespielt. Danach seien Gemeindemitglieder auf sie zugekommen und hätten gefragt: „Das war voll schön, hast Du das geschrieben?“ Sie bekomme ausschließlich positive Rückmeldungen, „die Leute finden das erfrischend. Für mich persönlich ist das die Kombi-

nation mit Gottesdiensten schlechthin.“

„Ich will niemandem diktieren, wie er unsere Musik zu verstehen hat. Wenn er sie weltlich versteht, ist das doch auch völlig okay – Hauptsache sie wird gehört und schön gefunden.“

Laura Schultz

Das Weltliche und das Geistliche, beides ist bei Laura Schultz untrennbar miteinander verbunden. Auch, wenn es sich nicht immer auf den ersten Blick oder auf das erste Hinhören aufdrängt. Die angehende Musiklehrerin hat zum Beispiel im vergangenen Dezember mit ihrer Band „ELLA“ ein ausgesprochen professionelles Video zu ihrem Titel „Federleicht“ online gestellt, gedreht am Möhnesee bei winterlichen Minusgraden.

„In meinem Herz ein neuer Wunsch, also folge ich seinem Ruf, es ist das Neue, das ich such“, lauten die ersten Zeilen des Titels, den sie mit ihrem Kommilitonen und Bandpartner Noel Thieme, der wie sie in Dortmund Musik und Religion studiert, ge-

schrieben habe. „Sein Ruf“, ist das nun der Ruf des Herzens oder doch des Herrn? Diese Suche, ist es die nach Gott? Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht.

„Es gibt christliche Poplieder, die werden auch so benannt“, differenziert Laura Schultz. „Es gibt auch andere Künstler, die das Gleiche sagen, dabei aber nicht über Gott oder Jesus singen, sondern über Dich oder mich. Xavier Naidoo zählt zum Beispiel dazu.“ Auch bei ELLA seien solche Botschaften enthalten: „Es geht um ums, unser Leben und unsere Vorstellungen und Ideen davon. Wenn man religiös geprägt ist, fließt das automatisch mit ein. Ich glaube sogar, man kann dann keine Songs schreiben, ohne dass das darin vorkommt – ich wüsste auch nicht, warum ich das trennen sollte. Ich will auch niemandem diktieren, wie er unsere Musik zu verstehen hat. Wenn er sie weltlich versteht, ist das doch auch völlig okay – Hauptsache sie wird gehört und schön gefunden.“

Schön findet Laura auch, dass sie von klein auf von ihren ebenfalls musikalischen Eltern unterstützt wurde. Musikalische Früherziehung, Klavierunterricht – für den sie von ihnen immer nach Soest gefahren wurde – Chormusik erst in Welver und dann bei dem Meisterchor

Cantate '86 aus Hamm, dazu viel Gesang daheim im Kreise der Familie, das waren die Anfänge.

Der Knick kam durch die Trennung der Eltern, kurz, bevor sie von der Grundschule ans Soester Aldegrevener-Gymnasium wechselte. Die Scheidung hatte es dem sowieso schon schüchternen Mädchen in der Schule sehr schwer gemacht, sich zu beweisen. Immerhin: Es gab die Bläserklassen der Fünft- und Sechstklässler, danach das Trippenmeker-Blasorchester der Schule, wo sie Querflöte spielte. Doch für Laura war die Zeit reif für einen Neustart.

„Ich baue gerne Pop in einen Gottesdienst ein, gerne auch so, dass viele Leute das gar nicht merken. Einmal habe ich beim Auszug aus der Kirche sogar ein Stück der Sportfreunde Stiller gespielt.“

Laura Schultz

Den entscheidenden Anstoß gab ausgerechnet eine Fernsehsendung, deren Konsum sie heute selber als „etwas peinlich“ bezeichnet: „Aber damals war ich großer

Fan von ‚Deutschland sucht den Superstar‘. Und da gab es eine Kandidatin, die ich richtig klasse fand, und deshalb las ich mir auf der Homepage von RTL ihren Steckbrief durch. Dort erfuhr ich, dass sie ein Musikgymnasium besuchte. Das fand ich cool und dachte, wenn ich auch auf ein solches Gymnasium gehe, dann werde ich sie so gut wie sie.“

Sie erkundigte sich, wo es solche Schulen gibt – in der näheren Umgebung wurde sie nicht fündig, und die Schule, die sie ansprach, befindet sich in 300 Kilometer Entfernung: Das Landesgymnasium für Musik in Wernigerode im Harz – ein Internat.

Die Eignungsprüfung bestand sie mit elf von möglichen 15 Punkten. Aber aktuell gab es keinen freien Platz, und sie musste noch ein Jahr weiter in Soest zur Schule gehen: „Doch es war die beste Entscheidung, die ich treffen konnte. Dort kannte mich noch niemand, und ich konnte noch einmal ganz neu durchstarten, war von jetzt auf gleich nicht mehr schüchtern und bekam Noten für mein Hobby. Auf einmal hatte ich Spaß nicht nur am Üben, sondern auch an den Hausaufgaben.“

Kein Wunder: 50 Prozent des Unterrichts entfielen auf Musik, der Rest auf die



Laura Schultz vor ihrer musikalischen Heimat, der Evangelischen Kirchengemeinde Welver.

Fotos: Bunte

Hauptfächer. Mit vier verschiedenen Chören liegt der Schwerpunkt der Schule auf der Chormusik, selbst zu Beginn des Mathe-Unterrichts dirigiert jeweils ein Mitschüler einen Kanon. Laura legte einen Schwerpunkt auf die Chorleitung, musste für ihre Abi-Prüfungen auch mit einem Chor einige Stücke einstudieren: „Die Ausbildung dort war fast vielfältiger als jetzt im Studium. Einiges davon habe ich aber leider auch schon wieder verlernt, weil ich es an der Uni nicht benötige.“

Sie hat sich für ein Lehramtsstudium entschieden, „denn ich kann zwar alles ganz gut, aber ich bin auf keinem Gebiet ein Genie. Hätte ich zum Beispiel immer nur Klavierunterricht gehabt, könnte ich heute vielleicht Klavier studieren. Daher ist Lehramt schon die richtige Wahl für mich.“ Unter der Woche ist sie in Dortmund, an den Wochenenden wieder in Welver, unterrichtet dort ihre Klavierschüler, spielt in Gottesdiensten und lässt sich für Auftritte auf Hochzeiten engagieren.

Und falls doch mal die große Karriere lockt mit ihrer Band? „Derzeit ist das nicht mein Ziel, aber ich schließe nicht aus, dass sich das noch ändert. Doch die Vorstellung ist nicht sehr realistisch“, räumt sie ein. „Generell ist es

zunächst nicht einfach, Bandmitglieder zu haben, die die gleichen Ziele verfolgen und dieses Risiko ebenfalls eingehen würden. Ich sehe das bei der Band meines Freundes, „One Oak“. Die Hürde haben die zwar geschafft. Die sind auch richtig gut und eingespielt, haben ihr erstes Album aufgenommen und bewerben sich bei den verschiedenen Labels. Aber es ist ein harter Kampf. Eine meiner Lieblingsbands hat sich trennen müssen, weil sie sich nicht finanzieren konnte. Da fragt man sich: Wie soll man das schaffen? Wie viel muss man überhaupt erreichen, um davon leben zu können? Bei den meisten geht es nur neben dem Hauptberuf. Wir machen das eben noch mehr für uns und haben nicht so viel Auftritte.“

Immerhin: Ab Oktober spielt sie in einer neuen Band der Evangelischen Popakademie in Witten. Die Combo wurde speziell für einen neuartigen monatlichen Gottesdienst namens „GROW“ gegründet: „Ich habe mich für ein halbes Jahr dafür verpflichtet und kann danach entscheiden, ob ich weitermache. So habe ich auf jeden Fall regelmäßige Auftritte, auf die man hinarbeiten kann.“

www.lauraschultz.jimdo.com
www.ella-musik.de



In die Gottesdienste in ihrer Heimatgemeinde hat Laura Schultz eine poppige Note eingebracht.